

Berlin, 30. Oktober 2007

628/07

**Mitteilung für die Presse**

**Rede**

des

Vizepräsident des Deutschen Bundestages

**Wolfgang Thierse**

zum Leitantrag Kultur

auf dem SPD-Bundesparteitag  
am 26. Oktober 2007 in Hamburg

Liebe Genossinnen und Genossen,

Nichts ist schöner - und wenn ich ironisch hinzufügen darf: nichts ist selbstverständlicher -, als dass ein Parteivorsitzender einen kulturpolitischen Leitantrag bei der SPD einbringt. Wunderbar! Ich kann das nur begrüßen.

Denn es ist immer wieder daran zu erinnern, dass die SPD, aus der Arbeiterbewegung stammend, sich bewusst sein soll, dass diese Arbeiterbewegung immer auch eine Bildungs- und Kulturbewegung war und dass wir uns immer als eine Partei mit einem Kulturauftrag verstanden haben. Das gilt auch in gegenwärtigen Zeiten. Wir haben uns als die Partei der Freiheit des Geistes verstanden, als Partei der Emanzipation der Arbeiter, als eine Partei, die ihre Politik auf Grundwerte gründet, und als eine Partei, die immer Respekt vor den Künsten und den Künstlern hatte und für kulturelle Freiheit eingetreten ist.

Unser Leitantrag, über den wir jetzt diskutieren, ist kein Maßnahmenkatalog für einzelne kulturpolitische Entscheidungen auf kommunaler, Landes-, Bundes- oder EU-Ebene, aber er formuliert sozialdemokratische Grundsätze der Kulturpolitik aus der Überzeugung heraus, dass die Zukunftsaufgaben - egal ob es ökonomische, soziale oder außenpolitische sind - in der Welt des 20. Jahrhunderts nicht mehr gelöst werden können, ohne die kulturelle Dimension aller dieser Aufgaben zu begreifen und zum Gegenstand politischer Gestaltung zu machen.

Liebe Genossinnen und Genossen, an diesem Leitantrag haben eine ganze Reihe mitgewirkt: Michael Naumann, Julian Nida-Rümelin, Peer Steinbrück und Klaus Wowereit.

Ich will diesen Antrag wenigstens in fünf Punkten kurz vorstellen:

Erstens. Ausgangspunkt jeder sozialdemokratischen Kulturpolitik sind der Eigenwert der Kultur und der besondere Stellenwert der Künstlerinnen und Künstler sowie der eigenständige Beitrag des Kulturellen zur Entwicklung der Persönlichkeit und zur Zukunft der Gesellschaft insgesamt. Kultur ist elementare Basis von Demokratie. Kultur ist Grundlage von Dialog und internationaler Verständigung. Die SPD wird auch in Zukunft die Freiheit der Kultur, der Künste stärken und der sozialen Verantwortung gegenüber Künstlerinnen und Künstlern einen hohen Stellenwert einräumen.

Zweitens. Wir bekennen uns ausdrücklich zu Deutschland als einem Kulturstaat. So sehr privates, zivilgesellschaftliches Engagement zu unterstützen und zu fördern ist, so bleibt doch die besondere staatliche Verantwortung für die Kultur als öffentliches Gut, für das Angebot kultureller Bildung, für die Pflege unseres Erbes und die Vielfalt der Kulturlandschaft, für die Erinnerungskultur, die sich auf das widersprüchliche Ganze deutscher und europäischer Geschichte beziehen muss, für die Förderung der Künste, für die soziale Absicherung freier künstlerischer Existenz. In diesem Sinne verstehen wir die Förderung der Kultur nicht als Subvention, sondern als Investition in unsere Zukunft.

Erlaubt mir an dieser Stelle eine aktuelle Nebenbemerkung, wenn ich das Stichwort Erinnerungskultur erwähne. Wir haben in Deutschland eine besondere Verpflichtung, unsere Vergangenheit im gegenwärtigen Bewusstsein zu halten, nicht als Vorwurf von Schuld und Scham, sondern als verpflichtende Erinnerung. Dazu gehört auch, dass wir darüber diskutieren, in welcher Weise wir uns an die Geschichte und die Leiden von Vertreibungen im 20. Jahrhundert erinnern. Die Position der SPD ist klar: Die Erinnerung

an diesen Teil der deutschen und europäischen Geschichte darf nicht Anlass für neuen nationalen Zwiß, für neue Vorurteile etwa zwischen Deutschland und Polen werden. Diese Aufgabe muss ein europäisches Versöhnungswerk sein. In diesem Sinne geht es um das sichtbare Zeichen zur Erinnerung an die Leiden und die Geschichte der Vertreibungen in Europa des 20. Jahrhunderts.

Drittens. Unser Ziel - früher hieß es „Kultur für alle“, so Hilmar Hoffmann - heißt kulturelle Teilhabegerechtigkeit. Denn die Rede von der Wissens-, der Bildungs-, der Kulturgesellschaft ist ja nicht falsch, aber sie trifft nur auf etwa die Hälfte der Bevölkerung zu. Das ist die Beobachtung. 50 % haben teil an der Kultur, die anderen 50 % nicht. Deswegen bleibt es eine herausragende Aufgabe für Sozialdemokraten, weiter an diesem Programm zu arbeiten: Kulturelle Teilhabegerechtigkeit für alle. Denn kulturelle und soziale Exklusion bedingen einander. Sozialtransfers allein reichen nicht. Es kommt gerade auch auf kulturelle Bildung und musische Erziehung an. Wenn die Rede vom vorsorgenden Sozialstaat wirklich Berechtigung hat, dann auch dort, wo wir der kulturellen Ausgrenzung entgegenwirken müssen.

Eine integrierende, auch sozial engagierte Kulturpolitik kann Sozialpolitik niemals ersetzen. Doch eine Sozialpolitik ohne kulturelle Dimension ist immer unvollständig und wird nie wirklich voll wirkungsvoll sein.

Viertens. Wir befürworten den interkulturellen Dialog in unserem eigenen Land wie auch die Stärkung der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik als eine wichtige Aufgabe friedlicher Globalisierung. Den missverständlichen Begriff der deutschen Leitkultur, die auch immer ein Dominanzverhältnis und Unterordnungsverhältnisse assoziiert, setzen wir unseren Leitbegriff einer Kultur der Anerkennung entgegen, einer Anerkennung von Unterschieden als ein Reichtum unserer Gesellschaft.

Unser Ja allerdings zu kultureller Vielfalt schließt ausdrücklich ein Nein zu fundamentalistischen Verengungen und zu falschen Ideologisierungen von Unterschieden ein. Kulturelle Differenzen dürfen nicht ideologisch aufgeladen werden. Das würde dann dem aufhelfen, was der Kampf der Kulturen als eine düstere Prognose einmal gemeint hat.

Fünftens und letztens. Kulturwirtschaft, Kreativwirtschaft ist ein wichtiger neuer Wachstumssektor. Peer Steinbrück wird dazu, denke ich, ausführlich reden. Wir unterstützen künstlerische Kreativität, die für innovative Branchen und den Wirtschaftsstandort der Zukunft immer bedeutender wird. Doch gleichzeitig bleiben wir dabei, die Künste als - um Michael Naumanns wunderbare Formulierung zu zitieren - „schönste Form der Freiheit“ zu verteidigen, die Kultur immer auch zu begreifen, geradezu emphatisch, als Bildungsauftrag und als geistige Lebensgrundlagen unserer Gesellschaft.

Das sind die wichtigen Punkte unseres Leitantrags zur Kulturpolitik. Ich wünsche mir sehr, dass Ihr diesem Antrag mit großer Mehrheit zustimmt, aber dass er dann auch eine Aufforderung ist, in der alltäglichen Politik von Sozialdemokraten zu begreifen, welcher wichtiger Lebens- und Sozialfaktor Kultur ist und dass Kultur niemals wieder bei den schwierigen Entscheidungen in den Verteilungskonflikten um das immer zu knappe Geld hinten runterfällt. Diese Lektion sollten wir Sozialdemokraten endgültig gelernt haben. - Ich danke für das Zuhören.